

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Von Oesterreichs jüngster Hochschule.

(Schluß.)

Weshalb war es so schwierig, recht zu denken und recht zu handeln? weshalb die Tugend nicht eine Frucht wissenschaftlicher Erkenntniß? Im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts war die praktische Philosophie in der Gefahr, einer völlig materialistischen Richtung zu verfallen. Hier der Humanismus und die Reformation, welche neues ideales Leben erweckten, dort die spanische Regierungskunst und die jesuitische Erziehung, welche neue ethische Grundlagen schufen und das Licht ihrer Tugend an dem Scheiterhaufen der Rezer entzündeten. Bis dahin hatte fast allenthalben eine heidnische Moral die Sinnlichkeit des Mittelalters genährt; es war ein Zug der Zeit und eine Stimmung des Volkes, wenn selbst in Rom die Hierarchie verspottet wurde und Papst und Klerus sich an der Frivolität jener Tage erfreuten; die kirchlichen und religiösen Bande waren gelockert; es mußte sich die Volkserziehung des Südens ein neues Mittel ersinnen, um die Massen der Fehlenden und Trostsuchenden, die gesellschaftlichen Höhen in Angst und Abhängigkeit zu erhalten, die Seele durch ein Fegefeuer der Religion zu läutern. Doch auf demselben Boden blühten Wissenschaften und Künste italienischer, Handel treibender Städterepubliken. In Deutschland fiel dem Protestantismus die Aufgabe zu, in Frankreich der philosophischen Stepsis, in England der exakten Forschung, um aus der Zerfahrenheit des Zeitalters durch die Wege des Zweifels, der Kritik und der Behauptung zu neuem Irrthum und zu neuer Spaltung zu gelangen; aber der

Weg führte zugleich durch die befreiende That der Geister in eine unermessliche Gedankenwelt von unerschöpflicher Natur, ewig blühender Gründe. Diese Gedankenwelt ist das Gemeingut der deutschen Wissenschaft geworden, welche sie hinausträgt in die Länder des Ostens, zurückfluthend, woher ihr die Anfänge der Kultur zugekommen.

In Italien und Spanien aber und weit verbreitet vielerorten, waren es dagegen Dominikaner und Jesuiten, welche mit allen Bestimmungen und Schrecknissen einer streng dogmatischen Lehre — in dem Autoritätsglauben und religiösem Gehorsam — das abergläubische Menschengeschlecht aus den Irrfahrten seiner Unwissenheit und Leidenschaft hinüberführen wollten in den Rosengarten ihrer Zucht, wo aber die verbotenen Früchte an den Bäumen hingen und Hecken und Zäune, Stationen und Bittgänge den Weg zum Heile führten. Jedes Mittel der Pflege und des Zwangs war gerechtfertigt, um auf diesem Wege der Tugend das Menschengeschlecht zu erlösen und in den Dienst der herrschenden Idee zu beugen.

Wohl uns, unserer Zeit und unserem Staate, daß er seinen Völkern die Burgen des Geistes erbaut, die Wege des friedlichen Verkehrs eröffnen. Gemeinnützige Thaten der Wissenschaft und der industriellen Künste, die sind es, welche bleibend die Herzen erobern, sie reichen weit mehr dar, als sie an Zoll verlangen, und führen die Volksbildung in Schichten, welche darin ein gemeinsames Band verehren, das Hoch und Niedrig — verschiedene Stämme — verbindet. Die Konflikte und Gegensätze, welche im Mittelalter aneinanderstießen, sie werden heutzutage in Schule und Werkstatt

ausgeglichen — und benötigen nicht mehr der Lanzenspizen, der Folter und der Flüche.

Sie setzten an die Stelle dessen den Streit der Meinungen, die Fehde der Konkurrenz und suchen den Ausgleich zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Sitte und Rohheit. Bei alledem bedürfen auch sie — Schule und Werkstatt — der Leitung und unausgesetzter Forschung nach dem, was gut und edel, was schön und nützlich ist! Eine Stätte dieser Forschung sind die Universitäten mit dem Werkzeuge einer großen Literatur, einer großen Geisterbewegung. Hierin liegt es, daß die deutschen Universitätsgesänge und Konflikte zu lösen berufen ist.

Nicht gothische Dome, altehrwürdige Münster zieren diese junge aufblühende Stadt, aber eine ziemliche Menge von Lehreranstalten verbreiten in ihr das Licht der Aufklärung und helfen mit, Bildung und Wohlstand zu schaffen, wo sie früher fast ganz fehlten. Wahrheitsliebe und Pflichtentreue, die rechterkannten und rechtgepflegten, müssen unser Werk begleiten, unser Streben, unser unabhängiges Forschen abeln, daß es alle seine Kräfte einsetze, um hier der deutschen Wissenschaft die Hochwacht des Geistes zu erbauen, die Stahl schmiede des Charakters zu sein, aus welcher die Schläger der Welt hervorgehen.

Nichts wollen wir wissen von jenen Brützonen des mittelalterlichen Klimas, frei und ungehindert unsere Neigungen und Ueberzeugungen dort hinwenden, wo die Vernunft die besseren Gründe zu erkennen vermag; den Ideen wollen wir uns anschmiegen, welche der Gedankenwelt deutscher Universitäten entspringen, jener Universitäten, welche die Errungenschaften aller Nationen mit sich führen und allen Na-

Feuilleton.

Die Huberbäuerin.

Von H. Schmid.

(Fortsetzung.)

Warum hatte Hans es so schmerzlich bitter bereut, daß er auf den Huberhof gekommen war? Es war offenbar, daß er etwas Schweres auf dem Gewissen hatte — vielleicht wußte er um die Schandthaten der Bäuerin, war vielleicht selbst einer von den Räubern . . . sie konnte damit nicht in's Reine kommen.

„Ich will einmal darüber schlafen,“ sagte sie zuletzt, „und morgen, wenn's Tag ist, hinübergehen zum Herrn Pfarrer. Das ist ein gescheidter, freundlicher alter Herr, der wird wohl einen Rath für mich haben.“

Sie trat noch einen Augenblick an das geöffnete Fensterchen und sah beruhigtern Gemüthes in die taghelle schweigende Mondnacht hinaus. Da kam ihr wieder Hans in den Sinn. „Es ist recht schade,“ sagte sie still hin, „daß wir nicht haben ausreden können! Wer weiß was er mir gesagt hätt', denn weh ist ihm um's Herz gewesen — bitter weh — das hab' ich wohl gesehen — und ganz vergessen hat er die Rosel auch noch nicht . . . Aber vielleicht

hat er sich auch nur so gestellt! Er ist ein gewandter, leichtsinniger Bursch, und ich bin ein dummes Ding, daß ich noch an ihn denk! — Die schönen Worte sind bei den Mannsleuten wohlfeil, und wenn's ihm so Ernst wär', wüß' er mich wohl zu finden . . .“

Rosel brach in diesem Selbstgespräch plötzlich ab und mußte mit Gewalt an sich halten, um nicht aufzuschreien. Regte sich nicht dort etwas unter der großen Linde? Kam nicht ein Bursch' aus dem Schatten des Baumes halb heraus in den Mondschein? Also hatte sie sich doch nicht getäuscht; er kam wirklich, ihr sein bebrängtes Herz auszuschütten — es war Hans.

Bald verschwand auch der letzte Zweifel, denn sie hörte ganz deutlich, wie er leise ihren Namen rief. Sie schwieg, aber sie schloß das Fenster nicht; das war nach dortiger Sitte das Zeichen, daß sie den Besuch des Burschen, der zu ihr „zum Fensterl'n“ gekommen war, nicht zurückwies.

Hans wußte das auch wohl zu deuten, denn schon im nächsten Augenblicke war er an dem Holzvorrathe, der unter dem Fenster aufgeschichtet lag, emporgeklettert. Er stand ihr nun so nahe, daß er mit ausgestrecktem Arme bis zum Fenster empor reichen und Rosel's Hand fassen konnte, wenn sie ihm selbe durch das Bitterkreuz entgegen gereicht haben würde.

„Was willst Du noch bei mir?“ fragte Rosel nach einer kurzen Pause beiderseitiger Befangenheit.

„Du weißt es, Rosel,“ erwiderte Hans leidenschaftlich. „Ich hab' Dir's heute schon gesagt, aber Du bist mir die Antwort darauf schuldig geblieben.“

„Ich hab' Dir Alles gesagt, was ich sagen kann!“

„Also ist's aus mit uns für ewige Zeiten? Du stoß'st mich ganz von Dir? Du willst es haben, daß ich zu Grund' geh' für Zeit und Ewigkeit?“

„Red' nicht so lästerlich! Wie soll ich das wollen! Du liebe Mutter von Detting, ich wünsch' ja nur, daß es Dir recht gut geh'n soll!“

„Dann mußt Du mich auch anhören, Rosel . . . mußt mir wieder gut sein . . . o mein blutiger Heiland, wenn Du Alles wüßtest . . .“

Rosel schrak zusammen, eine Sekunde lang hatte sie vermocht, alle ihre Sorgen und Befürchtungen zu vergessen. Sie schlug die Hände zusammen und rief schmerzlich . . . „Hans, Hans, ich fürcht' alleweil — ich weiß schon mehr als gut ist! Deine Bäuerin . . .“

„Hast Du's errathen, Rosel?“ rief Hans mit zitternder Stimme. Und als Rosel nicht gleich antwortete, frug er dringender: „Rosel,

tionen mitzutheilen bereit sind. Dann wird das Reich und das Land den heutigen Tag in weihvoller Erinnerung feiern, wie wir jetzt hinausrufen möchten über die Grenzen dieser freundlichen Dase deutscher Lehranstalten, umringt von hochgeachteten Hochschulen anderer Zunge, die mit uns am gemeinsamen Werke arbeiten: Nehmt uns auf, Schwester-Universitäten in eure Mitte, laßt uns mitarbeiten an dem hehren Berufe der verbindenden und versöhnenden, der erlösenden und befruchtenden Wissenschaft! Reich und Land, Stadt und Volk der Bukowina, empfanget die neue Hochschule mit Vertrauen und mit Liebe, machet es ihr möglich, euere Opfer mit ihren Gaben zu vergelten!

Die junge Hochschule aber — Docenten und Hörer — sie legen das Gelübde ab, der Wissenschaft dienen zu wollen in Wahrheitsliebe und Pflichttreue, um ihrer selbst willen. Können sie dies mit dem Freimuth und der Tiefe der Forschung, mit der Klarheit der Mittheilung und der inneren Erweckung vollbringen, so haben sie damit ihrer Dankbarkeit Ausdruck gegeben und doch nur gethan, was sie zu thun schuldig gewesen.

Zur Geschichte des Tages.

Die Regierung ist gegen über der ungarischen Forderung betreffs der Bankfrage standhaft geblieben. Das Verlangen, die Noten der Pest-Osener müssen von den österreichischen Staatskassen als Geld angenommen werden, hätte somit auch unsere Gebuld auf eine zu harte Probe gestellt. Schließen wir von der jetzigen Verlotterung Ungarns auf eine selbständige Zettelwirthschaft desselben, dann ergibt sich mit überzeugender Gewißheit, daß ein solcher Zwangskurs unfehlbar und rasch auch unseren Bankrott zur Folge haben müßte.

Die verzweifelte Stimmung der aufständischen Herzegowiner und Bosnier findet ihren traurigsten Ausdruck in der Antwort, welche die Vermittlungskonsuln dieser Tage von den Führern im Zubegebiet erhalten: „Abgesehen von allem Uebrigen ist es nun zu spät zur Umkehr, denn unsere Häuser sind verbrannt, unsere Herden zu Grunde gegangen, unsere Weiber und Kinder sind in der weiten Welt zerstreut; was bleibt uns noch übrig, als der Kampf, um uns zu rächen, und ein ehrlicher Kriegertod auf dem Schlachtfeld?“

Von Konstantinopel her ist das Wetter unter die Börsen gefahren — die Kunde

von der Herabsetzung der Zinsen für die türkische Staatsschuld. Der Wortlaut dieser Verfügung ist noch unbekannt und streiten sich deswegen die Leute über die Ausdehnung der Maßregel. Bei den Rententiteln der hohen Pforte ist das österreichische Kapital nur schwach betheilig; werden aber auch die Türkenlose ins Mitleiden gezogen, dann trifft dieser Schlag viele Besitzer in Oesterreich, die sich beim „scharfblickenden Staatsmanne“ — gegenwärtig k. k. Beobachter an der Themse — und bei seinen Lobrednern bedanken mögen.

Vermischte Nachrichten.

(Die erste katholische Rechtschule in Frankreich.) In Frankreich ist auf Grund des neuen Unterrichtsgesetzes die erste katholische Rechtschule zu Angers am 1. Oktober eröffnet worden. Zur Bedingung des Eintrittes gehört, daß jeder einzelne Student „die katholische Religion bekenne und ihre Pflichten erfülle.“ Rektor ist ein Pater, Dekan der Professor Savouyere, früher in Rennes, der vor einiger Zeit dadurch Aufsehen erregte, daß er einen Doktorats-Kandidaten ohne Prüfung durchfallen ließ, weil der junge Mann den Wahnsinn für eine Störung der Hirnfunktionen erklärt hatte! Die Fakultät soll, sobald die Mittel es erlauben, ein „Internat“ (d. h. eine Art von Konvikt mit speziel religiöser Beaufsichtigung der Schüler) werden. Dasselbe wird für die künftigen Pariser Fakultäten beabsichtigt.

(Arbeiterelend in Ungarn.) Ueber die soziale Lage der Arbeiter in Pest-Ofen bringt ein dortiges Blatt folgende Schilderung: Drei Viertel der Fabriksarbeiter sind entlassen worden und der Taglohn der Verbliebenen wurde herabgesetzt. Die seit einigen Jahren in Angriff genommenen großartigen Bauten haben viele Arbeiter aus Böhmen und Mähren herbeigelockt, welche nun die hiesigen verdrängen. Es gibt tüchtige Schmiede- und Schlossergehilfen, welche für 30 Kreuzer Taglohn täglich 7 Klafter Holz aus den Eisenbahnwaggonen laden, um nur das Leben fristen zu können. Unter den Gassenlehrern und Rehrichträumern befinden sich mehr als ein rechtschaffener Fabriksarbeiter. Es gibt aber noch 8000 Arbeiter in der Stadt, welche sich freuen, wenn sie wöchentlich nur zwei Tage lang Arbeit bekommen. Viele versuchen es, auf dem Lande Beschäftigung zu erhalten, aber nach wenigen Wochen kehren sie ausgehungert und erkrankt zurück. Im vorigen

Winter haben Viele, trotz der Existenz der Volksküchen, gehungert, denn sie konnten nicht einmal die zehn Kreuzer für den nöthigen Lebensbedarf erwerben; und zu Hause darben auch Weib und Kinder auf frostiger nackter Erde, denn die wenigen Mobilien, ja selbst das nothdürftigste Lager wandern in das jüdische „Geld für Alles“ gebende Buchergeschäft.

(Gebühren bei Erbschaften.) Anlässlich eines bestimmten Falles hat die Finanzbehörde entschieden: Die von Erben oder deren Vertretern ausfertigten Abhandlungs-Protokolle und Nachlass-Ausweise, in denen dem Abhandlungsgerichte unverbriefte Nachlassforderungen als Passivposten zum Zwecke der Abhandlungspflege und der Gebührenbemessung angegeben werden, sollen der Skatagebühr nicht unterliegen, weil es sich hierbei lediglich um eine Namhaftmachung der Schulden handelt. Sobald jedoch ein unverbrieftes Nachlass-Passivum anerkannt (liquidirt) wird, so ist die betreffende Urkunde als Rechtsurkunde der skalamäßigen Behandlung nach Tarifpost 53 zu unterziehen.

(Gegen die Schul-Sparkassen.) Der Ausschuss des Lehrervereins „Volkschule“ zu Wien hat in seiner letzten Sitzung die Schul-Sparkassen für schädlich erklärt — aus folgenden Gründen: „1. Die Schul-Sparkassen entsprechen der eigentlichen Grundlage des Sparens nicht, weil das Sparen unter allen Umständen einen Besitz voraussetzt. Bei den Spenden an die Kinder durch die Eltern und Freunde der Kinder zum Zwecke des Sparens fehlt die eigentliche Grundlage desselben, nämlich das Erwerben durch die Kinder. Die moderne Volksschule sucht mit Recht den bisherigen Unterrichts-Disziplinen die physische Arbeit im Dienste der Erziehung beizufügen, allein sie schließt dabei jede Absicht des Gelderwerbens aus; denn die Schule weckt den Sinn für die Arbeit um der Arbeit willen. 2. Die Kinder müssen Lust zur Arbeit haben und in dem Geschaffenen selbst den Lohn des Fleißes sehen. 3. Der durch die Aufhebung des Schulgeldes so glücklich beseitigte Kastengeist wird durch die Schul-Sparkassen wieder in die Schule eingeführt. 4. Die Schul-Sparkassen würden Erscheinungen unter den Kindern hervorrufen, die ohneweiters als unfittlich bezeichnet werden müssen. (Neid, Mißgunst, Heuchelei, Diebstahl etc.) 5. Unter die rationellen Erziehungsmittel kann das Geldsparen der Kinder nicht gerechnet werden und daher hat die Schule daran keinen Theil.“

(Zollfrage. Ein Wort an die Abgeordneten.) Der „Niederösterreichische Ge-

Du weißt's, aber sag', wie ist das möglich gewesen?“

„Ich hab' sie heut' wieder erkannt an der Stimme . . . Es ist also wirklich wahr, sie ist der rothe Hannickel? Und Du, Hans . . . Du weißt davon? Du bist vielleicht selbst einer von ihren Raubgenossen?“

Hans vermochte nicht zu sprechen, aber sein Schweigen war nicht minder verständlich. „Du liebe Mutter von Detting,“ wimmerte das Mädchen, ein Thränenstrom brach aus ihren Augen und benetzte die Eisenstangen des Gitters, an das sie die heißen Wangen drückte.

„Du glaubst es nicht, was sie für ein Weib ist,“ sagte endlich Hans, „sie hat mich verblendet und verführt . . . sie ist kein Mensch, wie ein anderer — sie ist der leibhaftige Teufel! Aber jetzt, wo Du Alles weißt, jetzt sag' mir, rathe mir, was ich thun soll, wie ich mich losmachen kann, wenn's nicht schon zu spät ist!“

Rosel lag mit dem Gesicht auf ihren thränenübergossenen Armen und brauchte geraume Zeit, ehe sie sich fassen konnte. „Zum Umkehren und Besserwerden ist's nie zu spät!“ sagte sie endlich. „Aber was sollst Du thun? Der Weg überallhin ist ein gar bitterer! Ist's denn möglich — Du, der liebe gute Hans, der keinem Kind was zu Leid' hätt' thun können, Du bist so ein schrecklicher Mensch geworden? Ist's denn

möglich, daß Dich der liebe Gott so arg hat verlassen können? . . .“

Sie weinte von Neuem, so schmerzlich, daß es Hans in die tiefste Seele schnitt, und doch that ihm diese Theilnahme unendlich wohl. Sie weinte ja um ihn, den Verstoßenen, den Verbrecher, der sich selbst schon verloren gegeben hatte! Er war ihr also nicht ganz gleichgültig, sie liebte ihn noch — das wehte ihn an, wie die erste Hoffnung der Verzeihung; die Thränen fielen auf sein Gemüth gleich den Tropfen eines warmen Frühlings-Regens und schmolzen vollends die Eiskrinde, die sich um sein Herz gebildet hatte.

Endlich ermannte sich Rosel. „Mit dem Flennen ist da nichts genützt,“ sagte sie, „da muß angepackt werden. Ich will Dich nicht verstoßen, armer Hans, aber Du mußt mir versprechen, daß Du thust, was ich von Dir verlang.“

Sie streckte die Hand aus dem Fenster; Hans ergriff sie begierig und drückte sie zum Zeichen seines Gelöbnisses.

„Dann gehst Du morgen in aller Früh' nach Erding, meldest Dich beim Herrn Landrichter und erzählst und gestehst ihm Alles haarklein . . .“

Hans fuhr zurück. „Zum Landrichter? — Aber denkst Du auch . . . er wird mich festhalten, in's Loch stecken, wird . . .“

„Das wird er freilich thun,“ entgegnete Rosel traurig, „aber es muß sein. Du mußt Dein Recht leiden von der weltlichen Obrigkeit, wenn Du im Himmel wieder angenommen werden willst als der verlorene Sohn . . .“

„Aber Rosel, könnt' ich denn nicht . . .“

„Davon geh'n, meinst Du? Und das schlechte Gewissen herumtragen in der weiten Welt? Und schuld sein, daß hier noch mehr Unheil geschieht? Und einmal hinfahren als ein versteckter und verstockter Sünder? — Nein, Hans, es muß sein, wie ich sag' . . .“

„Dann bin ich doch ein verlornener Mensch,“ jammerte Hans. „Wer weiß, welche Strafe sie mir zusprechen . . .“

„Das weiß ich auch nicht, aber das Gericht und der König wird's Dir gewiß anrechnen, wenn Du von freien Stücken kommst und Ursache bist, daß dem Unheil ein End' gemacht wird . . .“

„Und wenn sie's auch thun, ich muß doch in's Zuchthaus wer weiß auf wie lang', und wenn ich ja wieder heraus komm', was ist's dann mit mir? Dann deuten die Kinder mit den Fingern auf mich, Niemand will von dem Zuchthäusler, von dem Sträfling was wissen, und Alle weichen vor mir aus, wie vor dem bösen Feind!“

(Fortsetzung folgt)

werbeverein hat seine Denkschrift über den Entwurf des Zolltarifes allen Reichsräthen zugesandt; das Begleitschreiben enthält u. A. folgende Stellen: „Ueber die Erzhernisse, unter welchen die österreichische Industrie gegenüber jener des Auslandes arbeitet, hilft keine abstrakte Theorie hinweg. Der Mann der Wissenschaft, der in der Welt der Ideen lebt, mag vielleicht mit Recht den vollkommen freien internationalen Verkehr der Güter als das Ideal der Zukunft preisen: der Staatsmann und der Politiker, vor Allen aber der Volksvertreter, der sich seiner verantwortungsvollen Stellung bewußt ist, kann nicht von hypothetischen Möglichkeiten, sondern nur von den realen, historisch gewordenen Zuständen des Landes ausgehen, er darf sich nicht von kosmopolitischen Gefühlen leiten lassen, die, wie die Erfahrung der neuesten Zeit lehrt, weder im Westen noch im Osten des Kontinentes auf Erwidern rechnen können, sondern muß einzig und allein die Entfaltung und Verwerthung der materiellen und geistigen Kräfte des eigenen Volkes vor Augen haben. . . . Es ist Ihnen, hochgeehrter Herr, hinlänglich bekannt, wie sehr andere Staaten es im allgemeinen Interesse, nicht im Sonderinteresse einer Produktionsklasse, geboten finden, der Arbeit im eigenen Lande die Konkurrenz mit dem unter vergleichsweise günstigeren Bedingungen produzierenden Auslande zu erleichtern, wie dies das Beispiel von Nordamerika, Rußland, Italien, ja selbst die veränderte Richtung der Handelspolitik in dem industriell so hoch entwickelten Frankreich seit dem Kriege mit Deutschland lehrt. Daß ebenso der manchmal behauptete Gegensatz zwischen den Interessen der Landwirtschaft und jenen der Industrie nicht besteht, das ist jedem Landwirth längst geläufig, der jemals die Grundpreise in industriellen Gegenden mit jenen industrielloser Länder verglich. Will daher Oesterreich nicht einem theoretischen Experimente zuliebe seine Industrie auf das Spiel setzen, so muß es, dem Beispiele der vorgenannten Staaten folgend, eine rationelle, von berechtigtem Egoismus geleitete Zollpolitik verfolgen: Zollerhöhungen eintreten lassen, wo solche im Interesse der einheimischen Industrie zur Ausgleichung ungünstigerer Produktionsbedingungen erforderlich sind, und Zugeständnisse gegenüber dem Auslande nur gegen wirkliche, reelle Gegenkonzeßionen und nur dort einräumen, wo dies ohne Benachtheiligung der inländischen Produktion geschehen kann.“

Marburger Berichte.

Sitzung des Gemeinderathes vom 7. Okt.

Der Bürgermeister Herr Dr. M. Reiser übernimmt wieder den Vorsitz. —

Der Vice-Bürgermeister Herr Dr. Ferd. Duchatsch ergreift das Wort und sagt: „Gestatten Sie, meine Herren! daß ich das Wiedererscheinen des Herrn Bürgermeisters Dr. M. Reiser zum Anlaß nehme, demselben unsere ungetheiltesten Sympathien entgegenzubringen. Wir hoffen, daß er uns recht lange erhalten bleibe und begrüßen ihn aufs Herzlichste.“

Der Herr Bürgermeister erwidert: „Ich spreche Ihnen meinen verbindlichsten Dank aus, insbesondere dem Vice-Bürgermeister Herrn Dr. Duchatsch. Durch seine Opferwilligkeit war es mir möglich, so langen Urlaub zu nehmen und meine Gesundheit wieder herzustellen. Seien Sie versichert, daß meine Thätigkeit auch in Zukunft dahin gerichtet sein wird, das Interesse der Gemeinde zu wahren. Ich rechne dabei auf Ihre Mitwirkung und wird es uns gelingen, die Stadt auch in Zukunft so emporzubringen, wie es durch ein Jahrzehnt der Fall gewesen ist.“ —

Herr Max Baron Rast hat folgende Interpellation an den Herrn Bürgermeister eingebracht:

„Wie altentmässig vorliegt, hat Herr Joh.

Girstmayr in seiner Eigenschaft als Stadtrath die Baukommission bei seinem Bruder Herrn Dominik Girstmayr aus Anlaß dessen Zubaus in der Magdalena-Vorstadt vorgenommen. Nachdem nun dieser Vorgang dem Gesetze und den Forderungen des Anstandes nicht entspricht, erlaubt der Gefertigte sich die Anfrage, ob der Herr Bürgermeister geneigt wäre, für die Zukunft ähnliche Vorkommnisse zu verhindern?“

Der Herr Bürgermeister erklärt, diese Frage in der nächsten Sitzung zu beantworten.

Herrn Andreas Nagy wird nach dem Antrage des Herrn Dr. Duchatsch ein Urlaub auf vier Wochen bewilligt.

Das Komitee zur Reform des Polizeiwesens legt durch Herrn Max Baron Rast den Bericht vor und wird beantragt, denselben sammt Beilagen (Organisation und Dienstreglement) lithographiren und an die Gemeinderäthe vertheilen zu lassen. Diese Reform soll am 1. Jänner 1876 in Wirksamkeit treten und da die Stelle eines Polizeiinspektors neugeschaffen und ausgeschrieben werden soll, möge der Gegenstand als dringlich behandelt und auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gebracht werden.

Diesem Antrage wird beigestimmt. —

Herr Dr. Duchatsch berichtet, daß eine Kommission von vier Mitgliedern gewählt werden müsse zur Entscheidung über die Einwendungen gegen die ausliegenden Wählerlisten. Als Mitglieder dieser Kommission werden gewählt: die Herren: Dr. Duchatsch, Dr. Lorber, Marco, Dr. Schmiderer.

Auf die Zuschrift des Landes Schulrathes, betreffend Anstellung eines zweiten Dieners an der Oberrealschule (Berichterstatter Herr Ferd. Baron Rast) wird nach dem Antrage des Herrn Johann Girstmayr beschlossen, den Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen, über Gehalt und Rechnung Erhebungen zu pflegen und dann erst die grundsätzliche Frage zu entscheiden, ob ein zweiter Diener oder ein Gehilfe angestellt werden soll.

(An der Verhandlung theilnahmen auch die Herren: Direktor Gutscher, Dr. Reiser, Max Baron Rast.)

Betreffs der zwei erledigten Pfründen im Bürgerhospital haben sich fünf Bewerber gemeldet; als berücksichtigenswerth erscheinen aber stiftungsgemäß nur Frau Karoline Mayer und Herr Johann Amhäuser, welchen nach dem Antrage des Berichterstatters Herrn Ferd. Baron Rast diese Stellen verliehen werden.

Das Direktorium des steiermärk. Lehrerbundes hat an den Gemeinderath ein Dankschreiben erlassen, welches Herr Ferd. Baron Rast zur Kenntniß bringt; dasselbe lautet:

„Löblicher Gemeinderath! Zum Zustandekommen des am 15. und 16. Septemb. 1875 stattgefundenen Lehrtages in der Stadt Marburg hat der löbliche Gemeinderath nicht nur ansehnliche Opfer gebracht, sondern es wurde auch die Versammlung durch den Herrn Vicebürgermeister namens der Kommune auf das freundlichste begrüßt. Die löbliche Gemeinde hat hiedurch sowohl an der Rückwirkung der Berathung für die Jugend des ganzen Landes einen warmen Antheil genommen, als auch die über die Gemarkung der Stadt Marburg bekannte Schulfreundlichkeit abermals in eminentester Weise bethätigt. Das achtungsvoll gefertigte Direktorium beehrt sich daher, dem löblichen Gemeinderath im Namen des steiermärkischen Lehrstandes hiemit den verbindlichsten, besten Dank auszudrücken. — Graz am 20. Septbr. 1875. Jos. Peß, Obmann. Karl Goltner, Schriftführer.“

(Schluß folgt.)

(Kaiser Joseph über die Züchtlinge.) Bei Leuschner und Lubensky (Graz) ist soeben der zwölfte Jahrgang der „Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen“ erschienen. In einem langen Handbillet vom 28. März 1784, welches Joseph II. an den Gouverneur „der innerösterreichischen Lande“, Johann Franz Anton Grafen von Rhevenhüller gerichtet und welches hier zum erstenmale ver-

öffentlicht wird, sagt der Kaiser über die Behandlung der Züchtlinge: „Das sogenannte Zuchtthaus in Laibach ist weder hinlänglich verwahrt, noch sind die Züchtlinge in demselben so gehalten, wie sie es verdienen; denn sie haben Betten, geheizte Zimmer, 4 kr. Kost, spinnen und kehren nur die Gassen. Dieses muß ganz anders eingerichtet werden und sind ihnen keine Betten, sondern bloß Pritschen mit Brot und Wasser zu geben, und ist ihnen nur nach Maß ihres Fleißes im Spinnen und Arbeiten ein solcher Preis zu setzen, womit sie beiläufig 4 kr. täglich und nicht viel mehr erarbeiten können, so wie es in Wien beobachtet wird.“ Und weiter: „Was wegen des Zuchtthaus in Laibach gesagt wird, besteht in gleichem Grade allhier (in Marburg). Die Züchtlinge sind zu gut gehalten und ernährt, sowie die kleinen Kammerl, wo sie zu zwei oder drei eingesperrt werden, gefährlich und unanständig sind. Sie werden also selbe in dem Schloß, wohin ich sie künftig antrage, auf eine andere und ihrer Strafe angemessene Art behandeln und die Pritschen in großen offenen Dormitorien anbringen lassen, woran sie mittelst einer durch das Springeisen zu ziehenden Kette die Nacht hindurch angehängt werden können.“ Ferner: „Die Pritschen müssen da, wo die Füße hinkommen, einen langen, starken Tram haben, an dem besondere schwere Ketten angemacht sind; diese werden alle Abend durch die Springeisen von 3, 4 auch 5 Arrestanten nach ihrer Länge durchgezogen und dann an dem nämlichen Tram mit starken Vorhängeschloßern eingeschlossen, und so folgen alle andern; auch wird kein Mann bei der Nacht wegen keiner Ursache losgemacht. Kein Arrestant hat eine Bettfournitur, weder Strohsack noch Stroh zu überkommen, sondern muß auf der bloßen Pritsche und mit einer Roge zum Zudeck liegen. . . . jedoch sind die Kranken davon ausgenommen, diese bekommen Bettfournituren, werden aber an das Bett angehängt.“

(Kindsmord.) Auf Befehl des Bezirksgerichtes St. Marein ist dort eine Dienstmagd (Maria St.) festgenommen worden und zwar wegen eines Kindsmordes, welchen sie am 26. August l. J. verübt haben soll.

(Ernennung.) Herr Emanuel Kovotny, Adjunkt des Bezirksgerichtes Marburg (l. D. U.) ist zum Bezirksrichter in Oberburg ernannt worden.

(Weinlese.) In vielen Nieden hat die Weinlese schon begonnen. Die Trauben sind ergiebiger, als man gehofft und liefern süßen, feurigen Wein. In der Stadt wird derselbe um 24 kr. (die Maß) ausgeschänkt, auf dem Lande 20 kr.

(Evangelische Gemeinde.) Heute, Sonntag den 10. Oktober findet zur gewohnten Stunde Gottesdienst in der hiesigen evangelischen Kirche statt.

(Allgem. Arbeiterverein.) Morgen um halb 9 Uhr Abends findet in der Bierhalle „zur Stadt Graz“ eine Sitzung des allgemeinen Arbeitervereins statt.

(Mauthverpachtung.) Die Finanz-Bezirks-Direktion Marburg hat folgende Mauthen zur Verpachtung ausgeschrieben: Marburg, Wassermauth, Ausrufspreis 1810 fl. — St. Joseph, Weg- und Brückenmauth, Ausrufspreis 1010 fl. — Gonobitz, Weg- und Brückenmauth, Ausrufspreis, 1528 fl. — Hohenegg, Weg- und Brückenmauth, Ausrufspreis 2805 fl. Die Versteigerung wird am 22. Oktober Vormittag 10 Uhr bei der genannten Direktion stattfinden.

Theater.

Donnerstag am 7. Okt. — „Graf Waldemar“, Schauspiel in 5 Akten von Gust. Freitag. Fr. Wilhelmi zeichnete die einfache, kräftige Natur der unverdorbenen Gärtnerstochter „Gertrud Hiller“ geradezu meisterhaft, und auch der „Kammerdiener Bog“ des Herrn Diez war

ein wahres Kabinetsstück. Diese Weiben haben uns vor gänzlicher Mißstimmung bewahrt, denn alle Andern hatten in ihren Rollen kein Glück. Wir setzen diese Vorstellung auf das Register der unverschuldeten Unglücksfälle und wollen hoffen, daß eine Fortsetzung davon nicht folgt.

Letzte Post.

Der Salzburger Bischof hat den verfassungstreuen Domherrn Dr. Klostner zum Mitglied des Landesrathes vorgeschlagen.

Der „Deutsche Fortschrittsverein“ zu Brünn verlangt Kündigung der Zoll- und Handelsverträge und Schutz der heimischen Arbeit durch einen selbständigen Zolltarif.

Der ungarische Finanzminister will der österreichischen Regierung erklären, daß er in der Bankfrage von seinem Plane nicht um eines Haares Breite abzuweichen werde.

Stadt-Theater in Marburg.

Sonntag den 10. Oktober:
Grisebis.

Großes romantisches Gemälde in 5 Akten von Palm.

Montag den 11. Oktober:
Mein Leopold.

Original-Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern.

Dienstag den 11. Oktober:
Wenn man nicht tanzt.

Lustspiel in 1 Akt von Sigmund Schlegelinger.

Theodolinde.

Schwank in 1 Akt von Rosen

Die Hochzeit bei Laternenschein.

Komische Operette in 1 Akt von Jacques Offenbach.

Casino-Restoration.

Heute Sonntag den 10. Oktober

CONCERT-SOIREE

von der

Südbahnwerkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

1177)

Joh. Handl.

Anfang 7 Uhr. Entree 20 kr.

Heute Sonntag den 10. Oktober
in der Restauration zum Bier-Jahrl:

Representations

amusantes fantasmagoriques

von **Rátskay.**

Spezialität im humoristisch-prekidiſchen Genre
für das gebildete Publikum.

Anfang der Soiree: 8 Uhr. (1178)

Neuer süßer Wein

von Burgunder- u. Muskateller-Trauben
die Mass zu **32 kr.** im Ausschank
bei **Jos. Kartin, Kärntnergasse.**

J. E. SUPAN

in Marburg

empfiehlt

(1169)

zur Herbst-Saison

besonders billige und solide

Wollkleiderstoffe in Luster, Rips, Diagonal

von 30 kr. an.

Carrirte, weiße, Schnürl-, Piquet- & Damen-Barchent.

Bett-, Flanell- und Reise-Decken.

Ganz frische englische **Samme & Velvetins.**

Von feinen Damenkleidern

grosses Lager in den neuesten Genres, als:

Baige, Glorien, Satin, Cheviot, Twill, Himalaya etc.

Muster auf Verlangen.

Steinkohlen - Verschleiß.

Bei herannahender Winter-Saison erlaube ich mir einem P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich im eigenen Hause, **Mellingerstraße Nr. 93,** einen Verkauf von Steinkohlen eröffnet habe, und empfehle:

vorzügliche untersteirische Glanzkohle zu **45 kr.** pr. Zoll-Entr.

vorzügliche Graden-Lantowitzer Braunkohle zu **42 kr.** ab Magazin.

Zustellung ins Haus wird billigt berechnet.

1181

Achtungsvoll

F. Abt.

Echten Liptauer Primsen,

(1182)

besten **Emmenthaler-, Parmesan- und Groyer-Käse,**
mar. **Aale, Häringe,** franz. u. russ. **Sardinien, Caviar,**
russ. u. chines. **Thee's,** echten **Jamaica- & Cuba-Rum,**
feine **Coffee's: Ceylon, Menado, Java etc., Zucker, Raffinad,**
wie auch alle Gattungen **Dampf- und sonstige Mehle**

empfiehlt bestens und billigst

Conrad Grillwitzer

in Marburg, Eck der Domgasse.

Der Bier-Jahrl



gibt einem hochverehrten P.T. Publikum bekannt, daß er seine Restauration der Neuzeit entsprechend auf das Geschmackvollste renovirt hat.

Für den bisherigen so zahlreichen Besuch seinen innigsten Dank abstattend, bittet derselbe ein P. T. Publikum, ihn auch fernerhin in seinem Gasthause zu beehren, mit der Versicherung, daß es stets seine Obsorge sein wird, mit nur echten Naturweinen, bestem Göß'schen Märzenbier sowie mit vorzüglicher Küche (Mittagmahl 22 kr., im Abonnement per Monat 6 fl. 50 kr.) bestens zu bedienen.

1176)

Hochachtungsvoll

Klementschtich.

Grablaternen

in eleganter Façon und großer Auswahl mit schöner Lackirung von verschiedenen Farben, sowie auch sehr schönen Gläsern sind billig zu verkaufen bei

Otto Schulze

Kärntnergasse,

Hartmann'sches Haus.

Auch werden selbe gegen billige Vergütung ausgeliehen.

1174



Grabmonumente

aus weissem Marmor

empfiehlt in reicher Auswahl (1179)

Ludwig Baltzer,

Baumeister in Marburg

(vormals Stichel).

Berkäufliche Realitäten.

Eine sehr preiswürdige Subrealität, circa 24 Joch Grundkomplex, darunter 4 Joch Wein- und Obstgärten nebst Hochwald, nur eine Stunde Fußweges von Marburg. Preis: 5000 fl.

Eine schöne Subrealität mit 7 1/2 Joch Acker etc. von bester Gleye, gemauertem Wirtschaftsgelände mit Ziegeln gedeckt, und einem schönen Bauplatz in nächster Nähe der Stadt. Preis: 6500 fl. (1180)

Nähere Auskunft ertheilt: Herr **Anton Goinigg** in Marburg.

Zwei gewandte

Kellerbinder

werden aufgenommen.

(1183)

Anzufragen im Comptoir d. B.

Notariats-Concipient.

Ein der slovenischen Sprache vollkommen mächtiger und in allen Zweigen geschickter Notariats-Concipient wird sogleich in der Kanzlei des Befertigten, an welchen die Anträge zu stellen sind, aufgenommen. (1183)

Obradkersburg am 1. Oktober 1875.

Herm. Puff, Notar.

Mit einer Beilage.

R. Ditmar in Wien



land. priv. Lampenfabrikant

empfehlenswert aus seinem grössten, sich eines Weltrufes erfreuenden Etablissement

„Lampen aller Gattungen“ (1105)

sowohl für Petroleum, als auch für Oel. Die Preise sind trotz der anerkannten Solidität des Fabrikates billiger als alle Erzeugnisse des In- oder Auslandes. Lager halten alle grösseren und renommirteren Geschäfte.

WARNUNG.

Jede complete Lampe trägt obiges Fabrikszeichen.

Phönixcylinder mit der protokollirten Fabriksmarke versehen, springen nicht und sind genau den Constructionen meiner Brenner angepasst, worauf ich besonders aufmerksam mache; X Cylinder unter demselben Namen — mit anderen Zeichen — sind Nachahmungen.

Niederlage: J. G. Koch's Söhne in Graz.

Grösste Auswahl von Damenkleiderstoffen

zu nachstehend stannend billigen Preisen in bester, vorzüglichster Qualität und neuesten Gattungen, und zwar:

Glatte Mohair	von 24 fr.	bis fl. 1.—
carrierte Mohair und Ripse	26 fr.	1.30
Taffta und Poupline	50 fr.	1.10
schwarze sowie farbige Cachemirs	90 fr.	1.50
schwarze und farbige Poulte de soie sowie Noblesse	1.30 fr.	2.80
schwarze und farbige Faille und Grosgrains	1.90 fr.	3.70
Flanelle 3/4 breit glatt	1.20 fr.	1.45
do. gestreift und carriert	1.30 fr.	1.60
Wollsammt	—60 fr.	2.50
Seidensammt	2.80 fr.	15.90

Auf jede briefliche Anfrage werden sogleich pr. Post franco die betreffenden Muster eingesandt und erfolgt die Ausführung genau nach Muster per Nachnahme.

Nur durch Ankauf von ganzen Partien bin ich in der Lage, zu obigen aussergewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen, und empfehle mich einem geehrten P. T. Publikum bestens.

Chr. Schwartz, Manufakturwaaren-Lager, Wien,

1123) V., Hundstürmerstrasse Nr. 108.

Die billigsten und besten Taschenuhren (1153)

verkaufe ich zu folgenden noch nie gehört billigen Preisen, und zwar:

- Für nur fl. 3 bekommt man eine hübsche gut gehende Arbeiter-Uhr sehr guter Qualität.
 - Nur fl. 4.50 kostet eine sehr niedliche Damenuhr in schönster Fagon aus Alfenled-Silber, mit sehr genauem und pünktlichen Gang.
 - Nur fl. 6.50 kostet eine sehr elegante Britania-Silber-Cylinder-Taschenuhr in prachtvoll gravirtem Gehäuse mit sehr richtigem Gang, wofür garantirt wird.
 - Nur fl. 8 kostet eine echt englische 13löthige Silber-Cylinder-Uhr mit dem feinsten Patentwerk, wofür ich Garantie leiste.
 - Nur fl. 9 kostet eine sehr schöne echte Silber-Damen-Cylinder-Uhr, sehr niedlich geformt, auf den feinsten Rubis gehend, elegant ausgestattet, auf die Minute richtig gehend, wofür garantirt wird.
 - Nur fl. 13, 14 bis 15 kostet eine echte Silber-Präzisions-Anker-Uhr, schwer in Silber, auf 15 Rubis gehend, mit dem feinsten Werk und wird für den richtigen Gang Garantie geleistet.
 - Nur fl. 13.50 kostet eine echt englische Talmigold-Remontoir-Uhr nach dem neu verbesserten System Kofstopp, beim Wügl ohne Schlüssel zum Aufziehen. Diese Uhren sind sowohl durch ihre Billigkeit, als durch Vorzüglichkeit der Qualität weltberühmt und garantire ich für den richtigen und genauen Gang.
- Zu jeder bei mir gekauften Uhr gebe ich eine elegant passende Talmigold-Kette gratis.
Zu beziehen von

J. Kann.

Wien, Stadt, Wollzeile Nr. 21.

Briefliche Aufträge werden gegen vorherige Geldeinsendung oder per Nachnahme prompt effectuirt.

Anzeige.

Gefertigter erlaubt sich einem verehrten Publikum am Fusse dies die Preise seiner im Ausschank habenden Getränke bekannt zu geben und um gütigen Zuspruch zu bitten.

1152) Hochachtungsvoll

Johann Bernreiter,
Restaurateur

„zur Mehlgrube“.

Tischweine.

1874er Kolloser	pr. Mass 32 kr.
1873er Rothwein von Gonobitz	„ „ 40 „
1872er Johannesberger	„ „ 48 „
1868er Stadtberger	„ „ 80 „

Grosse | Kleine Flasche

Flaschenweine.

Herabgesetzte Preise.		Flasche	
		kr.	kr.
Pickerer	weiss	60	82
Kerschbacher	„	70	37
Jerusalemmer	„	70	37
Radiseller	„	75	39
Muskateller	„	75	39
Hochschmittsberger	„	80	42
Hochstermetzer	„	80	42
Rieslinger	„	80	42
Perle Steiermarks	„	100	—
Ofner Adelsberger	schwarz	60	32
Menescher Ausbruch	„	90	47
Ruster	goldfarbig	90	47
Muskat	„	110	57

Die Flaschenwein-Preise verstehen sich über die Gasse sammt Flasche, an sitzende Gäste aber ohne Flasche.

Die Weine sind aus C. Schraml's Weinhandlung.

Götz'sches Märzenbier,

gut abgelogen pr. Mass 28 kr.

Edikt.

(1175)

Zufolge Bescheides vom 6. Juli 1875 Z. 8625 des löbl. k. k. Bezirksgerichtes Marburg l. O. wird am 21. Oktober l. J. um 10 Uhr Vormittags die dritte exekutive Feilbietung der früher auf Maria Roscher, nun Hrn. Johann und Fr. Katharina Krubel grundbüchlich vergewärteten Weingartenrealität B. Nr. 23 ad Pfarrsgilt St. Peter an Ort und Stelle der Realität in Traguttsch (Schloßberg) sammt heuriger Weinschätzung stattfinden.

Da diese Weingartenrealität fast 4 Joch umfaßt, sammt Gebäuden nur auf 3610 fl. 13 kr. bewerthet ist und bei der dritten Feilbietung um jeden Anbot an den Meistbietenden hintanzukaufen wird, so werden Kauflustige mit dem Bemerkten, daß bei der Visitation nur ein Badium pr. 361 fl. zu erlegen kommt und hierauf die steiermärkische Sparkasse mit 2000 fl. intabulirt ist, welche größtentheils belassen werden dürfen, sohin nicht viel über 1000 fl. auszuführen kommen wird, hierauf aufmerksam gemacht.

Der Weingarten hat eine günstige Lage und ist von Marburg nicht einmal eine Stunde entfernt.

Näheres kann in der h. o. Registratur des löbl. k. k. Bezirksgerichtes Marburg l. O. oder bei Frau Elise Kayoc, „Sandwirth“, 1. Stock erhoben werden.

Möblirtes Zimmer.

In der Schillerstrasse Nr. 196 ist im 2. Stock ein sonnseitiges möblirtes Zimmer mit separatem Eingang für einen älteren Herrn zu vergeben und mit 1. November zu beziehen.

Näheres beim Hausmeister. (1173)

Verstorbene in Marburg.

4. Oktober: Krainer Theresia, Schneiderstochter, 3 Tage, Schillerstrasse, Schwäche. — Flucher Alois, Tagelöhner, 26 Jahre, Leitersberg, Lebererkrankung. — Sammerweg Karl, Dienstmagdsohn, Welling, 7 Wochen, Darmkatarrh. — 8.: Sivez Maria, Einwohnerin, 60 Jahre, Welling, Gehirnlähmung. — 9.: Ueberer Franz, Realitätenbesitzer, 6 Jahre, Fegethosstrasse, Difteritis. — Im öffentl. Krankenhause: 3. Okt.: Kramberger Anna, Müllnerstochter, 44 Jahre, ser. Schlagfluß. — 6.: Paig Johann, Lebererkrankung, 34 Jahre, Typhus. — 8.: Strober M., Winzerin, 44 Jahre, Entkräftung.

Größere Auswahl
aller Arten (1092)
Salon-, Land-, Wasser- und Theater-
Feuerwerks-Gegenstände
en gros & en detail bei
J. Schwann, Marburg.

2 sechsjährige braune, voll-
kommen fehlerfreie Pferde
über 15 Faust hoch, scharfe, sichere
Geber, sind sammt engl. Geschirr
zu verkaufen.
Näheres im Comptoir dieses Bl. (1177)

Für die Herbst-Saison
empfiehlt (1102)
das **Kleider-Magazin** des
Anton Scheikl
eigenes Erzeugniss
zu den bekannten billigen Preisen
aller Gattungen
Herren- & Knaben-Anzüge
von englischen, Brünner und französ. Stoffen.
Ganze Anzüge . . . ö.W. fl. **19—28**
Herbst-Ueberzieher " " **8—18**
Jagd-Saccos " " **9—13**
Muster von Stoffen
werden nach Auswärts überall versandt;
nicht passendes ohne Anstand umgetauscht.

Rur in (1140)
Pollak's
ältester und berühmtester
27 kr.-
Universal-Waaren-Halle,

WIEN, Mariahilferstraße 1,
wird, wie allbekannt, unter strengster Garantie für beste
Qualität und Echtheit der Waaren stets das Allerneueste
en gros & en detail abgegeben.

Schafwoll-Kleiderstoffe,
die feinsten und modernsten für jede Saison in allen
Farben, glatt, gestreift, einfach und schottisch carriz, und
zwar: Lüster, Rips, Plaidstoffe, Diagonal, Flanell,
Cheviot (Luch-Kleider), nebst vielen anderen Sorten.

Leinwänden, alle Gattungen Tischzeuge in Zwilch
und Damast, Gradl, weiß und färbig, Vorhänge, Chif-
fon $\frac{1}{4}$, sogar $\frac{1}{2}$, breit, Percalins, türk. Creton, nebst
tausend anderen Artikeln.

Vollständiges Sortiment von Wirkwaaren, Herren-
und Damen-Cravats.

Größtes Lager von **Seiden- und Sammt-Bändern** in
jeder beliebigen Farbe und Breite. **Schafwoll- und Blond-**
Spitzen auch mit Perlen benähte, sowie überhaupt alle
in dieses Fach einschlägigen Gegenstände und dies

Alles nur zu
27 kr.

Versendungen mittelst Nachnahme prompt.
Muster- und Waaren-Verzeichniß gratis und franco.

Dampf- u. Wannenbad
in der **Kärntner-Vorstadt** (215)
täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
Alois Schmiederer.

Schöne Parterre-Wohnung
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speise und Hdz-
lage — es kann auch ein Keller mit Eisgrube
und großem Gasthausgarten dazu gegeben
werden — ist in der **Magdalena-Vorstadt, Ban-**
calarigasse zu vergeben. Näheres bei **M. Wohl-**
schlager, Grazervorstadt. (1116)

Aufgenommen
werden verrechnende Wirthsleute oder Kellnerin
mit Kaution. — Anfrage im Comptoir d. Bl.
1176

927) **Ph. Terč,**
Doctor der Medicin & Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe, Operateur,
emeritirter Secundararzt des Wiener allgem.
Krankenhauses u. klinisch-chirurg. Assistent,
ordinirt
innerlich und äusserlich Kranken, besonders auch
Augen-, Ohren-, Kehlkopf- und Hautkranken
von 8—9 Uhr Vormittags und
1—3 Uhr Nachmittags
Schillerstrasse 191.

Neue ämtlich zimentirte metrische
Maasse und Gewichte,
gestattete (665)
Tafel-, Centimal-Brücken-,
Spiel- und Schnellwagen
empfehlen zu billigsten Fabrikspreisen
Roman Pachner & Söhne.
Unübertreffliches
Coblenzer Putzpulver
für Glas und alle Metalle.

Zur Herbst-Saison
empfiehlt (1159)
Carl Allitsch
Marburg, Herrengasse Nr. 122
vorzügliche blauschwarze, englische
Wollsamme,
Plüsch und Aufputzstoffe
in allen Farben;
Neuestes in Crepinen und Spitzen,
Herren- u. Damen-Escharpes u. Cachenez,
sowie grösste Auswahl der
neuesten Wirkwaaren.

Im Café Lukeschitsch
sind für's letzte Quartal nachstehende **Zeitungen**
zu vergeben: **Wiener Tagblatt, Flob, Leipziger**
Illustrirte, Pester Lloyd, Wehrzeitung, Wiener
Illustrirte, Slovenski Narod.
Auch ist daselbst ein guter eiserner **Spar-**
herd zu verkaufen. (1176)

Billigst zu verkaufen
in **Fischer's Hause, Grazervor-**
stadt Nr. 91: viele alte Bettstätten,
Tafelbetten, verschiedenes Bettzeug, Nacht-
u. Waschkästen, Toilettepiegel, harte runde,
weiche längliche Tische, 1 Schankaufsatzkasten,
1 Küchengeschirrkasten, 2 Schachschneidstöcke,
1 Getreidewinde, 2 Postkummet sammt Ge-
schirr, ein großes transportables Orchester,
Lampen, Glasstürze, Geschirre und andere
Gegenstände und Einrichtungen. (1046)
Näheres im Tabakgewölbe daselbst.

Neue und alte
Halbstartinfässer
in **Eisenband** verkauft billig 1171
C. Schraml's Weinhandlung.

Grabmonumente 1165
und **Platten** sind fertig zu haben in
Murnig's Steinmetzgeschäft,
Eck der Kaiserstraße, hinter der evang. Kirche.

Ein Keller
ist im Hause Nr. 178 am Domplatz täglich
zu vermieten. (1170)

Verkauf von 1000 Sim.
Eigenbauwein.

Am **Gute Roßbach im Wiener-**
graben Haus-Nr. 172, $\frac{1}{2}$ Stunde ober **Mar-**
burg, werden von nun ab bis halben November
l. J. 1000 Eimer Eigenbauweine sehr rein und
gut gehalten, aus den vorzüglichsten **Marburger,**
Wickerer und Luttenberger Gebirgen von den Jahr-
gängen 1868, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75,
größtentheils ohne Gebinde verkauft. (1164)

Zum Ausfüllen hohler Zähne
gibt es kein wirksameres und besseres Mittel als die
Zahn-Plombe von dem l. l. Hof-Zahnarzt **Dr. J.**
G. Popp in **Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2,**
welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerz-
los in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann
fest mit den Zahnresten und Zahnfleisch verbindet, den
Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz
stillt. (21)

Anatherin-Mundwasser
von **Dr. J. G. Popp, l. l. Hof-Zahnarzt** in
Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2,
in Flacons zu fl. 1.40,
ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahn-
schmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Ge-
schwüren des Zahnfleisches, es löst den vorhandenen
Zahnstein und verhindert dessen Neubildung, befestigt
locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahn-
fleisches; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch
von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem
Munde eine angenehme Frische und beseitigt den übeln
Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

Anatherin-Zahnpasta
von **Dr. J. G. Popp, l. l. Hof-Zahnarzt** in **Wien.**
Stadt, Bognergasse Nr. 2.
Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit
des Athems, es dient überdies noch um den Zähnen
ein blendend weißes Aussehen zu verleihen, um das
Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch
zu stärken.

Dr. J. G. POPP'S
Vegetabilisches Zahnpulver.
Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen
täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige
Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glasur der
Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

Depots in:
Marburg in **Bancalari's Apotheke,** bei
Herrn **A. W. König,** Apotheke zu **Mariahilf,**
bei Herrn **M. Morio** und in **Tauchmann's**
Kunsthandlung; sowie in sämtlichen Apothe-
ken, Parfumerien u. Galanteriewaarenhandlungen
Steiermarks.

Die prompte Lieferung von (1112)
Parquets
nach zur Ansicht und Auswahl vorliegenden
Mustern und Musterkarten, sowie auch das
Legen derselben übernimmt billigt
Alois Schmiederer, Tischlermeister in **Marburg.**

Wiens allergrößtes
27 kr.-
Etablissement
der als solid und reell anerkannten Firma
Bernhard Pollak,
Wien, Kärntnerstraße 14
(vis-à-vis der Weiburggasse) 1139
verkauft einzig und allein unter gewissenhaftester Garantie
für beste Qualität und Echtheit der Waaren fortwährend
das **Allerneueste** für jede Saison
in **Schafwoll-Kleiderstoffen.**

Ebenso alle erdenklichen Gattungen **Leinen-, Mode-, Cur-**
rent- und Wirkwaaren, Seiden- und Sammtbänder, sowie
Gespür-Spigen in allen Sorten, nebst tausend anderen
Artikeln.
Muster- und Waaren-Verzeichniß
gratis und franco,
Bestellungen, selbst die kleinste prompt gegen Nachnahme.
Nichtconvenirendes
wird anstandslos zurückgenommen.